

Am 13. Juni hat Herr Casimir Moesch in Zürich, bekannt durch seine ausgezeichneten geologischen Arbeiten über den weissen Jura der Cantone Solothurn, Bern und Argau, und eben im Begriffe seine Untersuchungen auch auf den Randen bei Schafhausen auszudehnen — die Freundlichkeit gehabt, mir die von ihm gesammelten und nach seinen Resultaten aufgestellten Petrefacten aus dem weissen Jura zu zeigen. Am 15.—16. Juni konnte ich auch während einer Excursion auf den Randen mit ihm und Herrn Mayer die geologische Beschaffenheit der meisten verschiedenen Schichten des weissen Jura in der Natur kennen lernen und einiges werthvolle an Petrefacten sammeln. Interessant ist es, dass Herr Escher unsern conglomeratartigen Strambergerkalk mit *Diceras*- und *Nerineen*-Resten (Plassenkalk) am linken Ufer des Wallensees (den Herr Moesch zu seinem *Diceratien* rechnet) gesammelt hat.

Am 17. Juni führte uns Herr Mayer nach Oeningen und wir begingen von Wangen aufwärts über die Oeningener Steinbrücke bis in die nördlich folgende Ebene den Durchschnitt.

Endlich folgte in Winterthur der Abschied, und ich verliess die Schweiz über Romanshorn, Lindau, Augsburg nach München. Den genannten Schweizer Gelehrten und Naturforschern bin ich für die grosse Freundlichkeit, mit welcher sie allen meinen Wünschen möglichst Rechnung zu tragen bemüht waren, für die Liberalität, mit welcher sie mir alle Sammlungen öffneten, mir ihre Resultate gütigst mittheilten, auch noch die Abende in freundlichem Verkehr möglichst angenehm und nützlich zu machen suchten, zu aufrichtigstem und herzlichstem Danke verpflichtet.

F. Foetterle. — Vorkommen von Steinkohle im Karpathensandstein bei Dembica in Galizien.

Im verflossenen Monate erhielt die Anstalt in Folge einer Mittheilung der k. k. Statthalterei von Galizien an das k. k. Handelsministerium durch dieses letztere Nachricht von einem Steinkohlenfunde in der Nähe von Dembica mit einem Musterstücke dieser Kohle und der Aufforderung, das Vorkommen an Ort und Stelle näher untersuchen zu lassen. Das Ergebniss der Analyse dieses Kohlenmusters (Jahrbuch 1865, Heft 2, Seite 251, Nr. 5) zeigte, dass es wirkliche Steinkohle sei, was um so beachtenswerther schien, als die Uebersichts-Aufnahme in jener Gegend nur Karpathensandstein ergab. Schon ein vorläufiger Bericht des Professors der Zoologie, Herrn Dr. Hermann Schmidt in Lemberg an die k. k. Statthalterei, der ihrer Zuschrift an das Handelsministerium beilag, liess vermuthen, dass hier die Steinkohle auf secundärer Lagerstätte sich befinde.

Eine Besichtigung dieses Vorkommens an Ort und Stelle durch Herrn k. k. Bergrath Foetterle zu Anfang dieses Monates bestätigte diese Vermuthung.

Südlich von Zawada, dem nächsten von Dembica, an der Lemberger Hauptstrasse östlich gelegenen Orte, zieht sich ein grösseres Thal in südlicher Richtung in's Gebirge; etwa 2000 Klafter vom Eingange des Thales, kurz bevor man die ersten zum Dorfe Stasiówka gehörigen Hütten erreicht, zweigt sich in südöstlicher Richtung ein Graben ab, in dessen erster südlicher Abzweigung, einem stärkeren Wasserrisse, der erwähnte Steinkohlenfund entblösst war. Von der Kohle selbst war nichts mehr zu sehen, denn es soll ein grosser, länglicher, bei 120 Centner Kohle enthaltender Block gewesen sein, den die Bauern zertrümmert und weggeführt haben, was davon übrig geblieben sein mochte, war in einer Vertiefung unter Wasser unsichtbar. Nach dem zurückgelassenen hohlen Raume zu urtheilen, lag dieses Steinkohlenstück mitten in dem anstehenden Gesteine, welches auch zugleich Aufschluss gibt über die Art und Weise des Kohlenauftretens.

Dieses anstehende Gestein ist ein sehr grobes, deutlich geschichtetes Conglomerat, die Schichten stehen ziemlich steil von 30 bis 40 Grad und darüber und fallen constant gegen Süd. Das Conglomerat besteht aus oft einen halben Kubikfuss und darüber grossen abgerollten Geschieben von Gneiss, Glimmerschiefer, Porphyr, Jurakalk, Karpathensandstein und neben diesen auch aus abgerollter Steinkohle. Die Korngrösse der einzelnen Bestandtheile wechselt in den verschiedenen Schichten, und diese werden oft feinkörnig, doch auch in diesem Falle ist das Conglomerat mit Steinkohlenstücken überfüllt. Das feinkörnige Gestein erhält ein mehr grünliches Aussehen und hat viele kleine Glimmerschüppchen. Diese Conglomeratschichten wiederholen sich mehrere Male und wechsellagern mit Mergelschiefer und Karpathensandstein. Nicht weit südlich von dem Zawadaer Bräuhaus beobachtet man anstehendes Gestein, vorwaltend sandige Mergelschiefer mit Conglomeratschichten von gleicher Beschaffenheit wechselnd.

Bei dem äusseren Ansehen des Conglomeratgesteines wird man unwillkürlich an die groben Sandsteine an der Strasse zwischen Saybusch und Wengerska Górka erinnert, die nahezu eine gleiche Zusammensetzung mit Ausnahme der Kohlenstücke besitzen und zahlreiche Nummulitenreste aufweisen, so dass man zu der Idee hingeleitet wird, man habe es hier mit Eocenschichten zu thun. Das Auftreten von Nummuliten zwischen Jordanow und Makow, ferner bei Saybusch und an der Tatra, so wie das Auftreten von Menilitschiefern in regelmässiger Einlagerung in der höheren Gruppe der Karpathensandsteine, hat Herrn Foetterle schon im Jahre 1859 veranlasst, die ganze Sandsteingruppe zwischen dem höheren Karpathengrenzgebirge und der westgalizischen Ebene der Eocenformation zuzählen. Zur vollen Ueberzeugung jedoch gelangt man, dass das kohlenführende Conglomerat südlich von Zawada den Eocenschichten angehört, wenn man die Mittheilung L. Hohenegger's in dem 3. Bande der Berichte über die Mittheilungen der Freunde der Naturwissenschaften S. 143, über das Vorkommen von Steinkohlenbreccien bei Lubno, ferner bei Gutty zwischen Teschen und Jablunkau und endlich bei Bistritz und am Fusse der Czantorie mit dem Vorkommen vor Zawada vergleicht; an diesen genannten Punkten stimmen nicht nur die Gesteine vollkommen überein, sie führen nicht blos auch die Steinkohlenstücke und haben ein grünliches Ansehen, sondern es treten bei Bistritz in denselben wie bei Saybusch auch Nummuliten in grösserer Anzahl auf, und es ist unzweifelhaft, dass dieses Steinkohlenconglomerat den Eocenschichten beizuzählen sei. Hiedurch ist das Auftreten der mannigfaltigen Gesteine von den krystallinischen Schiefen an bis zum Kreide-Karpathensandsteine erklärlich. Die Steinkohle, die nach der Untersuchung von vorzüglicher Qualität ist, dürfte der grossen, mährisch-schlesisch-krakauischen Steinkohlenmulde angehören, deren bedeutende Hebungen eine ausgedehnte Zertrümmerung der in Kreide und Eocenzeit zu Tage anstehenden Schichten leicht erklärlich machen.

Aus diesen Verhältnissen lässt sich jedoch leicht entnehmen, dass an eine Aufschürfung von ergiebigen Steinkohlenlagern in dieser Gegend nicht zu denken sei und dass die zahlreichen Schürfer, welche in Folge des Bekanntwerdens des vorerwähnten Kohlenfundes sich in der Umgegend von Zawada und Stasiówka angesetzt haben, ihr Geld fruchtlos verwenden. Es ist zu wünschen, dass dieselben ihre Arbeiten sobald wie möglich einstellen und ihre Capitalien mehr Erfolg versprechenden Unternehmungen zuwenden.

Herr H. Wolf. Die Wasserverhältnisse der Umgebung von Teplitz. — In Folge einer Aufforderung des Herrn Bürgermeisters und zugleich k. k. Postmeisters von Teplitz, Herrn Karl Stöhr, blieb Herr Wolf längere Zeit, als es